

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Drittes Quartal. 39. Stück.

Den 30sten September 1809.

---

## I n h a l t.

War es wirklich noch niemals so schlimm als jetzt? (Fortsetzung.) — Einige Anekdoten aus Luthers Leben. (Beschluß.) — Der akademische Gottesdienst fällt wegen der Ferien aus. — Armensuchen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Moses-Collegiums. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen 2c. — Pränumerationsanzeige. — 13 Bekanntmachungen.

---

Es verstummt die Klage  
Gedenk' ich der vorigen Tage.

---

### I.

War es wirklich noch niemals so schlimm  
als jetzt?

---

(Fortsetzung vom 37. Stück.)

Ueber die Hinrichtung Hussens (im Jahr 1415)  
und seines Freundes Hieronymus von Prag  
(1416) zu Kostnitz entstand der sogenannte Hussiten-  
krieg, ein schrecklicher und blutiger Krieg, der 16 Jahre  
hindurch zwischen dem Kaiser Siegmund und seinen  
Gegnern, den Hussiten, geführt wurde. Auch das  
X. Jahrg. (39) deut-

deutsche Reich, das Siegmunden zu verschiedenen Malen durch ansehnliche Reichsarmeen unterstützte, nahm an demselben Theil. Die Hussiten führten diesen Krieg unter der Hauptanführung Ziska's, und nach dessen Tode (1424) unter Anführung eines ehemaligen Mönchs, Namens Prokop, mit der größten Wuth und der schrecklichsten Rache an den Feinden. Wo sie hinkamen, wurden Kirchen und Klöster niedergebrannt, ihre Gegner, vorzüglich die Mönche und Geistlichen, aufs grausamste ermordet, alle Güter der Katholiken verwüstet, Dörfer und Städte rein ausgeplündert, und in Schutt- und Aschenhaufen verwandelt. (Die Verheerung der Dörfer in Böhmen war so allgemein, daß der Anblick eines Dorfes aufsiel, und man zu sagen pflegte: „das sind böhmische Dörfer“, wenn man etwas Fremdes, Ungewohntes anzeigen wollte.) — Von Böhmen her fielen die Hussiten in mehrere benachbarte Länder ein, und viele Gegenden Schlesiens, der Lausitz, der Mark, in Sachsen, Franken, Bayern und Oesterreich wurden von ihnen aufs greulichste verheert. Sie verstümmelten Menschen an Händen und Füßen, spannten sie in Tonnen, die mit Nägeln ausgeschlagen waren, oder in ausgepichte Fässer, führten sie zur Schau herum und verbrannten sie nachher. Zu einem so hohen Grade wird jetzt nicht leicht die Wuth und Grausamkeit der Krieger steigen, und wir haben weniger zu fürchten, solche Tage des Mordens und des Grausens zu erleben.

Schrecklich sind die Verheerungen, welche der 30jährige Krieg veranlaßt hat. Da war in dem ganzen großen Deutschland auch nicht Eine Provinz,  
 (RE)  
 worin



worin man nicht fast auf jeder Meile Weges die traurigsten Spuren des langen wilden Krieges fand. Ungeheuer viele Städte, Flecken und Dörfer lagen in Schutthaufen verwandelt, große Strecken Landes unangebaut und ganz verwildert. Ueberall erblickte man durch Feuer, Plünderung, Brandschatzung, Liefen und andere feindliche Mishandlungen zu Grunde gerichtete Familien, auf allen Straßen Bettler, Räuber und Krüppel. Vor Ausbruch des Krieges hatte man überall Betriebsamkeit und Wohlstand erblickt, und Fabriken, Manufakturen, Handel und Gewerbe waren im schönsten Flor; jetzt lag alles darnieder, nirgends Verdienst noch Erwerb, und der sonst so berühmte hanseatische Bund war so in Verfall, daß von demselben nur noch die drey Städte Hamburg, Lübeck und Bremen in einiger Verbindung unter einander blieben. Während des Krieges hatte die Pest und manche andere ansteckende Krankheit mehr als einmal durch ganz Deutschland gewüthet und viele Tausende, die das Schwert verschont und der Hunger nicht aufgerieben hatte, weggerafft. So waren, um nur ein paar Orte zu nennen, allein in der Stadt München, in dem einzigen Jahre 1634 einige tausend Menschen durch Hunger und ansteckende Krankheiten umgekommen. Die Stadt Gotha verlor in den Jahren 1625 und 1626 über 900 Menschen, und im Jahr 1636 das gothaische Dorf Friemar 378 Menschen. Das Dorf Großbrettbach in demselben Lande hatte noch im Jahre 1635 gegen 300 Einwohner, und 4 Jahre später keinen einzigen mehr. Das Dorf Sappingen im Württembergischen wurde nach der Nördlinger Schlacht 1634 verbrannt, und es blieb daselbst



daselbst nur ein einziger Bauer übrig. Viele tausend Aecker blieben unbestellt liegen, aus wirklichem Mangel an Menschen, oder weil die Landleute, um den schrecklichen Mißhandlungen zu entgehen, in die Städte entflohen oder in andere Länder ausgewandert waren. Manches Dorf wurde fünf, sechs und mehrere Male geplündert, niedergebrannt oder von einer ansteckenden Krankheit und der Pest verödet. Viele Städte hatten kein besseres Schicksal. Kaum hatte sich eine Gegend etwas von des Kriegs Ungemach erholet, so ward dieselbe schon wieder durch neue Drangsale heimgesucht. Bayern, Schwaben, die Gegenden am Rhein, so wie Westphalen, Kursachsen und Thüringen litten besonders viel. Bayern sah fast von einem Ende bis zum andern einer Wüsteney und Brandstätte ähnlich. Schwaben war es nicht viel besser ergangen. In dem Herzogthum Würtemberg waren 57,721 Haushaltungen gänzlich zu Grunde gerichtet, 65 Kirchen, 158 Schul- und Pfarrhäuser, über 36000 Privathäuser eingäschert, und über 300,000 Menschen durch Seuchen, Pest und Hunger umgekommen. Ueberhaupt soll während des Krieges Deutschland, das vorher so stark bevölkert war, mehr als die Hälfte seiner Einwohner verlohren haben. Bis auf den heutigen Tag, mehr als anderthalb hundert Jahr nachher, giebt es Dörter genug, welche noch immer nicht die Bevölkerung erhalten haben, welche sie vor dem Ausbruche des Krieges hatten, so wie es auch noch viele sogenannte wüste Marken und Güter giebt, die ihren Birth verlohren hatten und unbestellt blieben, und deshalb zu andern Gütern gezogen wurden. Auch sind in allen deutschen Ländern noch Städte, Flecken und



und Dörfer, worin nicht alle Spuren der Verheerung jenes schrecklichen Krieges vertilget sind. Die Ruinen unsrer Moritzburg sind traurige Zeugen davon. Dem wüthenden Krieger, von ungezähmter Raubbegier, war nichts heilig, selbst die Todten nicht, und viele Grabmähler wurden zerstört, aus Wahn, in ihnen verborgene Schätze zu finden. Wie hoch ihre Wuth und Grausamkeit stieg, davon bleibt die schreckliche Einnahme und Verwüstung der sonst so volkreichen und blühenden Stadt Magdeburg, durch den General Tilly den 10. May 1631, ein schauderhaftes Beispiel. Sie ward durchs Feuer verheert, geplündert und der größte Theil ihrer Einwohner niedergemetzelt. Kein ängstlich Flehen um Erbarmen, kein freywilliges Eröffnen aller Schränke und Kisten, kein Entgegenbringen aller Habseligkeiten vermochte die Barbaren zum Mitleiden zu erweichen. Nicht der zitternde Greis, nicht das flehende Kind noch die jammernde Mutter mit ihrem vorgehaltenen Säugling, nicht die knieend um Gnade bittende Jungfrau wurde geschont, sondern nach unmenschlichen Mißhandlungen noch das Opfer des blutschaubenden Kriegers. Ungeheuer steckten Kinder auf ihre Spieße und sahen sie auf denselben mit teuflischer Freude zappeln. Tausende schwammen im Blute, daß Ströme davon flossen und die Elbe mit Leichen bedeckt wurde. — Die Noth, in welche ein verderblicher Krieg unser Vaterland und mehrere Länder gestürzt hat, ist drückend; aber den bösen Zeiten, welche unsre Voreltern im 30jährigen Kriege erlitten, kommt sie nicht bey. Unser Leben und größtentheils auch unser Hab und Gut bleibt doch unangetastet; der wechlose und ruhige Bürger wird selbst

selbst vom Feinde geachtet; und erfahren wir zwar auch harte Schicksale, so doch gewiß nur wenige grausame und unmenschliche Behandlungen.

(Der Beschluß künftig.)

## II.

### Einige Anekdoten aus Luthers Leben.

(Beschluß.)

Bei einem andern Besuche sagte der Churfürst: „Wenn es Gottes Wille wäre, daß er Euch, welches ich doch nicht verhoffe, hinweg nehmen sollte, so könnt Ihr doch für Euer Weib und Kinder ohne Sorgen seyn, denn Euer Weib soll mein Weib, und Eure Kinder sollen meine Kinder seyn.“

Melanchthon saß an Luthers Bette und weinte; da richtete er sich auf, und sagte: „Hanns Böser pflegte zu sagen, es wäre keine Kunst gut Bier, sondern böse Bier trinken wäre eine Kunst. Eben so möchtet Ihr von mir gedenken, daß ich izt mit dem Apotheker trinken lernen muß, das Stück practiciren, und Gottlob ich kann auch in diesem Todeskampfe und neben meinen großen Schmerzen gutes Herzens seyn, denn haben wir Gutes empfangen von der Hand des Herrn, und sollen wir das Böse nicht auch annehmen? Das reimt sich nicht. Es heißt: der Herr gab's und der Herr hat's genommen.“

Die Aerzte machten ihn den Kopf so warm, daß er denn doch zuweilen auf sie schalt. Oft sagten sie:  
„Lieber

„Lieber Herr Doctor, Ihr habt zuzusehen, man muß Euch stark angreifen.“ Aber er hatte es endlich so satt, daß er ungeachtet alles Zuredens beschloß, von Schmalkalden abzureisen, und sich der Natur zu überlassen. „Ich begehre nichts lieberes,“ sagte er, „denn bey Christo zu seyn: und daß ich nur aus des Teufels Herberge mag gebracht werden; das auch schon gestern geschehen wäre, wenn Mag. Philipp Melancthon mit seiner heillosen schwärmerischen Astrologie mich nicht hätte um einen Tag aufgehalten; aber ich will nicht bleiben, weil wir Herren der Gestirne sind.“

Er reiste also wirklich den 26sten Februar fort, trotz der kalten Winterwitterung, und der Churfürst schickte ihm seinen eignen Wagen mit Kohlen, Instrumenten und Leuten, die ihn unterwegs wärmen sollten; auch schrieb er an den Doctor Sturm, er möchte Luthern etwas in Weimar ausruhen lassen und in Acht nehmen.

In Lambach forderte Luther kalte Erbsen und Bratbücklinge (eben kein Essen für einen Todtkranken), und gleichwohl bekam es ihm so vortrefflich, daß der Blasenstein abging, und er noch in der nämlichen Nacht vollkommen hergestellt war. Diese Nachricht machte in Schmalkalden und überall große Freude, und Luther schrieb zu Lambach an die Wand seines Zimmers noch in der Nacht: „Lambach ist mein Phaniel, daselbst ist mir der Herr erschienen.“

So muthvoll, so getrost war er immer. Schon im Jahre 1521, als er kurz nach seiner Zurückkunft von Worms die Nachricht im Augustiner-Kloster zu Wittenberg erhielt, daß er in den Bann gethan und vom Kaiser Karl V. in die Reichsacht erklärt sey,

ging er getrost und heiter in den Klostergarten auf und ab und sang. Als Magister Eberhard, Prior und Prediger in Altenburg, ihn hier aufsuchte, und in der Absicht, ihn auf dieses Schicksal vorzubereiten, befragte: Ob er nichts Neues wisse? erzählte ihm Luther selbst die Reichsachts-Erklärung, und fügte hinzu: „Die gehen mir nichts an, sondern unsern Herrn Christum, will er sich von der Rechten seines Vaters verstoßen lassen, da sehe er zu. Ich bin viel zu schwach.“

Ein andermal, als er mancherley unangenehme Nachrichten gehört hatte, brachte er seinem Gast und Tischnachbar einen guten Freudetrunk in seinem Becher dar und sagte: „Ich soll und muß heut fröhlich seyn, denn ich hab böse Zeitung gehört. Darwider dient nichts besser, denn ein stark Vater Unser, und guter Muth, das verdreußt den melancholischen Teufel.“

Als ihn im Alter der Schlaf verließ, nahm er bisweilen Abends einen Schlafrunk, doch nie im Uebermaaß. Er entschuldigt sich darüber mit den Worten: „Ihr jungen Gesellen, unserm Churfürsten und mir alten Mann müßt ihr ein reicheres Trunklein zu gute halten, wir müssen unser Polster und Kissen im Kändler \*) suchen.“

Er sang, da er Haus- und Familienvater war, gern über und nach Tische, auch spielte er die Laute; manchmal behielt er einen Freund, als Melancthon, Jonas und andere, bey sich zum Abendessen. Hatten sie nun lange genug über gelehrte Sachen gesprochen, dann veranstaltete er Musik, besonders Gesang, der denn freylich nach der damaligen Zeit, weniger kunst-

\*) Kännlein.

kunstmäßig, aber desto kraftvoller war: sie sangen allerley, auch oft lateinische Oden, besonders auch Stellen aus dem Virgil, z. B. Dulcis exuviae etc. „Philipp,“ sagte er oft zu Melanchthon, „brummt doch auch mit drein.“ So bestätigte er durch sein Beyspiel, was er einst kräftig nach seiner Art sagte:

Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang,  
Der bleibt ein Narr sein Lebelang.

---

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

---

I.

### A n z e i g e.

Der akademische Gottesdienst fällt wegen der Ferien aus.

---

2.

### A r m e n s a c h e n.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allmosen-Collegiums.

---

### Milde Beyträge.

Von einem ungenannten Wohlthäter sind für die Armen an Hrn. Consistorialrath Dr. Senff abgegeben worden in Courant 2 Thaler.

---

5

3.

## 3.

Geborene, Getrauerte, Gestorbene in Halle u.  
September 1809.

## a) Geborne.

Marienparochie: Den 16. Sept. dem Handarbeiter Lingelbach ein S., Johann Friedrich. — Den 17. dem Handarbeiter Laue ein S., Johann Andreas Samuel. — Den 20. dem Chirurgus Hollnack ein S., Friedrich Wilhelm Gottlieb. — Den 23. dem Schuhmachersges. Rosenkranz eine F., Johanne Dorothee. — Den 24. dem Handarbeiter Schröder ein S., Johann Gottfried Gottlieb.

Ulrichsparochie: Den 16. Sept. dem herrschaftlichen Kutscher Geißler eine F., Johanne Friederike Christiane. — Den 17. dem Dienstknecht Prätor ein S., Johann Conrad Christian. — Den 18. ein unehel. S. — Den 23. dem Steinseker Scheibe eine F., Johanne Marie Dorothee.

Moritzparochie: Den 16. Sept. dem Salzwirkersmeister Thönert Zwillingesöhne, Carl Gottlieb und August Eduard. — Den 22. dem Fuhrmann Löwe eine F., Marie Henriette.

Katholische Kirche: Den 17. Sept. dem Schleiser Kittel ein S., Johann Joseph.

Glauchau: Den 20. Sept. ein unehel. S.

## b) Getrauerte.

Ulrichsparochie: Den 20. Sept. der Schuhmachersgeselle Gasteyer mit S. L. Schaafin. — Den 24. der Formenstecher Sturm mit A. W. Chr. Linnin.

Neumarkt: Den 21. Sept. der Tuchmachersgeselle Kreuze mit D. W. Gößin.

Glauchau: Den 19. Sept. der ehemalige Feldjäger Weinhagen mit C. H. Köhlin aus Holzweissig.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 20. Sept. eine unehel. F., alt 7 W. 1 W. 3 F. Auszehrung. — Den 22. des Handarbeiters Zwickel nachgel. F., Elisabeth Anna, alt

alt 56 J. Geschwulst. — Den 24. des Musikus  
Steinhäuser F., Marie Henriette, alt 1 J. 9 M.  
Zahnfieber.

Ulrichs parochie: Den 16. Sept. des Salzwirker-  
meisters Thalmann S., Georg Gottlieb, alt 6 F.  
Krämpfe. — Den 22. des Buchdruckers Kaiser  
nachgel. F., Johanne Juliane, alt 78 J. 4 M. 6 F.  
Entkräftung. — Der Handarbeiter Schöllner, alt  
55 J. Brustkrankheit.

Morix parochie: Den 19. Sept. der Handarbeiter  
Buschmann, alt 54 J. hitziges Fieber. — Den 22.  
des Zimmergesellen Schmidt F., Christiane Rosine,  
alt 5 J. 8 M. Krämpfe

Krankenhaus: Den 16. Sept. des Handschuh-  
machers Dann Ehefrau, alt 81 J. Entkräftung.

Neumarkt: Den 24. Sept. des Nagelschmidmei-  
sters Schenk S., Christian Carl, alt 4 M. Krämpfe.

Glauch: Den 18. Sept. des Handarbeiters Bach-  
mann Ehefrau, alt 50 J. Abzehrung. — Den 19.  
eine unehel. F., alt 3 W. Krämpfe. — Den 24.  
der Schneidergeselle Müller, alt 31 J. Abzehrung.

## 4.

## Pränumerationsanzeige.

Mit diesem Stück endigt sich das dritte Vierteljahr  
vom 10. Jahrgang des Wochenblatts. Man ersucht  
d. her diejenigen, welche nur auf das dritte Quartal  
pränumerirt haben, auf das vierte die Pränumeration  
mit 4 Groschen an die Herumträger zu entrichten. —  
Auch kann noch jetzt auf das ganze Jahr pränumerirt  
werden, die vorigen Stücke werden nachgeliefert.  
Von den erstern neun Jahrgängen sind noch complete  
Exemplare, à 1 Thaler, in der Buchhandlung des  
Waisenhauses zu haben.

Bekannt:

## Bekanntmachungen.

Dem Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß der Herr Minister des Innern Excellenz das Privilegium des Waisenhauses in Halle zum ausschließlichen Drucke und Verlage der Kalender in den ehemals Preussischen Provinzen Magdeburg mit Mansfeld, Halberstadt mit Hohenstein, Eichsfeld, Altmark, Minden und Ravensberg auf das Jahr 1810 verlängert, und auch auf das ehemals sächsische Mansfeld oder die jetzigen Kantons Eisleben, Hettstädt, Endorf und Wippra ausgedehnt hat, dergestalt, daß in vorbenannten Ländern das Einbringen und der Debit anderer Kalender durchaus verboten ist.

Halle, den 18. September 1809.

Der Unter-Präfect des Distrikts Halle.  
Schele.

Zur Ueberlassung der Lieferung des zu den hiesigen Stadtlaternen pro 1810 erforderlichen Oels an den Mindestfordernden wird hierdurch der 7te October d. J. anberaumt, und werden die Licitanten aufgefordert, Vormittags um 11 Uhr auf dem Mairie-Gebäude sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und haben dieselben zu gewärtigen, daß mit dem Mindestfordernden, nach eingegangener höchster Genehmigung, der Contract abgeschlossen werden wird.

Halle, den 25. September 1809.

Der Maire der Stadt Halle.  
Streiber.

Da nunmehr für die Commune Halle die Grundsteuer-Rolle eingegangen und für executiv erklärt, auch ein eigener Ortsheber in der Person des Herrn Magister Willweber bestellt ist, welcher in seiner Wohnung, im Hause des Hrn. Dekonom Richter am alten Markte Nr 497, die Grundsteuer einnehmen wird; so mache ich dieses nicht nur den Grundbesitzern meiner Commune hierdurch bekannt, sondern ich eröffne auch denselben:

1) daß

- 1) daß die Grundsteuer vom Ersten Januar dieses Jahres an entrichtet, und den ersten October a. c. von früh 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr der Betrag der 10 Monate, Januar, Februar, März, April, May, Juni, Juli, August, September und October, an den gedachten Herrn Ortsrheber bezahlt werden muß;
- 2) daß am Ersten jedes der folgenden Monate die Grundsteuer in monatlichen Raten pränumeriret, und bis zum vierten des Monats von dem Hrn Ortsrheber an die Kreisasse abgeliefert werden muß. Ferner
- 3) daß am vierten eines jeden Monats der Ortseinknehmer aus der Rolle einen Auszug von den im Rückstande gebliebenen Zahlungspflichtigen anzufertigen und zugleich jedem derselben eine schriftliche Aufforderung, den Rückstand binnen 24 Stunden abzuführen, bey Vermeidung der Beschlags-Anlegung und des Verkaufs seiner Effekten und Mobilien zuzuschicken hat;
- 4) daß, nach Verlauf dieser 24 Stunden, der Rest-Ertrag an den Kreiseinknehmer eingesendet, und vor diesem darauf die Zwangsbefehle gegen die Steuer-Restanten erlassen werden müssen; und endlich
- 5) daß jeder Restant für die obige Aufforderung an den Ortseinknehmer 15 Centimen bezahlen muß.

Damit nun ein jeder Grundbesitzer den Betrag der von ihm zu zahlenden Grundsteuer vorläufig erfahre; so bemerke ich, daß es einem jeden freystehe, sich im Secretariat der hiesigen Mairie von früh 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr an jedem Tage in der Woche die Steuerrolle vorlegen zu lassen, und daß noch besonders einem jeden Grundsteuerpflichtigen ein gedruckter Zettel, woraus die von ihm zu zahlende Grundsteuer zu ersehen ist, eingehändigt werden wird.

Indem ich nun einen jeden Steuerpflichtigen hierdurch auffedere, die auf ihn repartirte Grundsteuer vom ersten Januar dieses Jahres an, an den bestimmten



ten Tagen, in die Hände des Herrn Ortseinnehmers einzuzahlen, und ein Quittungsbuch, worin die Zahlungen vom Ortseinnehmer einzutragen sind, mit zur Stelle zu bringen; und nochmals diejenigen unangenehmen Zwangsmittel, welche die Eäumigen ohnfehlbar zu erwarten haben, durch prompte Abzahlung der Steuer: Quoten zu vermeiden bitte; so kann ich von der Ordnungseliebe und Treue der hiesigen Einwohner um so mehr erwarten, daß sie den übrigen Communen des Königreichs auch durch prompte Abzahlung ihrer landesherrlichen Abgaben, ohne die kein Staat bestehen kann, ein rühmliches Beyspiel geben werden.

Halle, den 19. September 1809.

Der Maire der Stadt Halle.  
Streiber.

Gestochene Cola:, Prima: und Sekundawechsel. Anweisungen und Quittungen. Gedruckte Frachtbriefe, 6 Arten. Linirtes Papier zu Handlungsbüchern in großen und kleinen Format. Dergleichen zu Rechnungen in Folio und Quart, auch zu Haushaltungsbüchern eingerichtet. Controllen über ausgeliehene Kapitalien, gehörig rubricirt auf mehrere Jahre hinaus nebst der Interessentabelle. Tafeln zur leichtern Uebersicht der Franks und Centimen gegen preuß Courant und sächs. Geld, und so umgekehrt. Passirscheine zu Waarenversendungen nach dem Königl. Dekret vom 15. Februar — sind immerfort zu finden bey

Schimmelpfennig und Comp.

Sollte Jemand eine Quantität leere Burgunder Flaschen vorräthig haben und zu verkaufen Willens seyn, der beliebe solches anzuzeigen bey dem  
Antiquar Mette.

Meinen resp. Kunden mache ich hierdurch bekannt, daß ich meine bisherige Wohnung verändert habe, und jetzt in der großen Ulrichsstraße im Bourdeauschen Hause wohne.  
Pferde. Verleiher Laborde.

6) Pariser Schönheitsmilch.

Man gießt ohngefähr 10 Tropfen in ein Glas fließendes Wasser, und wäscht sich damit täglich einmal. Bey einem anhaltenden Gebrauch wird die Haut eine große Zartheit, feinere und gesündere Farbe erhalten, wie dies häufige Erfahrungen bestätigt haben. — Preis 8 und 16 Gr.

7) Schmerzstillende Zahntinktur.

Man tröpfelt etwas davon auf Baumwolle, und legt diese in den hohlen schmerzenden Zahn. Man wiederholt dies so lange, bis der Schmerz ganz aufhört, welches gemeinlich schon bey der ersten Anwendung erfolgt. — Preis 8 Gr.

8) Chinesisches Zahnpulver.

Man pudt damit des Morgens die Zähne mit einer Bürste oder Schwamm, wovon die Zähne stets rein und gesund erhalten, und von den schon statt findenden Fehlern und übeln Geruche befreyt werden. — Preis 4 Gr.

Halle, den 19. September 1809.

Daniel Lorian Gerlach.

Holzverkauf. Auf der kleinen Wiese steht birkenes und hüchenes 3 Ellen langes starkes Schockholz, und zwar ganz trocken, zu verkaufen; ersteres kommt ohne weitere Kosten 5 Thlr. 18 Gr., letzteres 6 Thlr. 8 Gr. in Courant. Nach Inhalt der Stärke von beyden Sorten geben 2 Schock 50 Stück richtig 2 Klaster Holz zu  $\frac{1}{2}$  die Klobenlänge. Die Ablösung geschieht beim Wiesenpächter Hrn. K n i t t e l auf der Wiese, und wird auch im Einzelnen bis zu 5 Stück gegeben.

Das Klasterholz, was bisher bey mir abgelöst wurde, kann auch, um dem Käufer Wege zu ersparen, bey gedachten Hrn. K n i t t e l abgelöst und nach den in Wortschrift gegebenen Preisen bezahlt werden.

Desgleichen sind wieder Braunkohlensteine das Tausend zu 5 Thlr. 14 Gr. nebst Fuhrlohn, im einzelnen das Hundert 14 Gr., bey mir zu haben. Die Güte und Größe derselben ist die nämliche, wie seit mehrern Jahren.

Carl Uhlig.



Dem mit Kalendern handelnden Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Sorten gestempelte Kalender aufs Jahr 1810, als:

- 1) Historisch; geographische Kalender in 4.
  - 2) Haushaltungs; Kalender in 4.
  - 3) Allgemeiner Kalender in 12.
  - 4) Große Comtoir; oder Tafel; Kalender;
  - 5) Kleine Comtoir; Kalender;
  - 6) Schreib; oder Terminkalender;
  - und der so beliebte
  - 7) Genealogische Hand; und Schreibkalender
- gegen baare Bezahlung zu haben sind in der  
Buchhandlung des Waisenhauses.

Halle, den 27. September 1809.

Diejenigen, welche an meinen Winter; Rechenstunden, zur Bildung für Kaufleute und Geschäftsmänner, Theil nehmen wollen, werden — wenn sie mit mehreren der Kostensparniß wegen zusammentreten wollen — hierdurch gebeten, sich vor dem 15. October zu melden. Die zum Unterricht bestimmten Stunden fallen außer dem gewöhnlichen Schulunterricht. Da sich auch schon Männer von verschiedenen Jahren zu dergleichen Unterricht gemeldet haben, so können auch diesen noch andere beytreten oder nach Gefallen allein Unterricht bekommen.

Der Calculator **Deichmann**  
im Grävchen Hause auf der Steinstraße.

Die Auction der vom sel. Consistorialrath D. Westphal hinterlassenen Bücher soll künftigen 23. October Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Oberprediger; Wohnung an der Marktkirche zu Halle ihren Anfang nehmen, und sind die Kataloge bey den Antiquaren **Lippert, Mette, Schwie** und **Weidlich** zu bekommen.

Schirmer große Braunkohlensteine sind, das Hundert zu 16 Gr., zu haben am Paradeplatz bey  
**Brehme.**

Den 4. October wird in der hiesigen Stadtziegeley frischer Kalk ausgefahren.  
**Kirchner.**